

**Bürgerkomitee Leipzig e.V.**

für die Auflösung der ehemaligen  
Staatssicherheit (MfS)



**Träger der Gedenkstätte**

Museum in der „Runden Ecke“ mit  
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## RESÜMEE

Leipzig, den 15.03.2009

Unser Zeichen: resümee der weg zum denkmal für  
einheit und freiheit

### **Der Weg zum Denkmal für Einheit und Freiheit - Podiumsdiskussion im Rahmen von "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 14. März 2009**

Ebenfalls im Rahmen der vergangenen Leipziger Buchmesse lud das Bürgerkomitee Leipzig e.V. gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft e.V. am 14. März 2009 zu einer Podiumsdiskussion in den ehemaligen Stasi-Kinosaal, die sich dem Thema eines künftigen Nationaldenkmals für Einheit und Freiheit annahm und mit Johannes Beermann, Chef der sächsischen Staatskanzlei und Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Sachsen, Georg Giradet, Kulturbürgermeister der Stadt Leipzig, Günter Nooke, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung, sowie Gunter Weißgerber, Mitglied des Bundestages, besonders prominent besetzt war. Moderiert wurde die Veranstaltung von Sven Felix Kellerhoff, Ressortleiter bei der Tageszeitung Die Welt.

In seinen Begrüßungsworten zeichnete Tobias Hollitzer, Leiter der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, zunächst noch einmal den Weg und die Stationen nach, die speziell in Leipzig zur friedlichen Revolution von 1989 geführt hatten, fasste kurz die bisherige Diskussion um ein geplantes Nationaldenkmal zusammen und verwies abermals auf den besonderen Symbolgehalt der Geschehnisse des Herbst '89 in Leipzig, speziell des 9. Oktobers.

Im Anschluss stellte der Bevollmächtigte des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e.V. Andreas Apelt sein im Wochenschauverlag herausgegebenen Buches „Der Weg zum Denkmal für Freiheit und Einheit“ vor, das der gesamten Veranstaltung den thematischen Rahmen geben sollte. Auch Apelt verwies auf die langjährige, zum Teil sehr lebhaft geführte und durch alle politischen Lager gehende Diskussion um das geplante Denkmal für Einheit und Freiheit, die schließlich in einem entsprechend positiven Bundestagsbeschluss gemündet hatte, mit diesem aber noch lange nicht beendet war. Besonders unterstrich er in diesem Zusammenhang das Engagement der Deutschen Gesellschaft e.V., das im vergangenen Jahr folgerichtig mit dem Deutschen Nationalpreis gewürdigt worden sei. Unter Hinweis auf den bereits laufenden Gestaltungswettbewerb für das Berliner Denkmal und die alle Erwartungen sprengende Resonanz auf diesen, veranschaulichte Apelt nochmals die offenkundige Bedeutung, die das geplante Nationaldenkmal für das Land und seine Bevölkerung, für Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsgestaltung haben wird. Abschließend verwies er auf einen Punkt, der zu einem zentralen Bestandteil der anschließenden Diskussion werden sollte, nämlich die konzeptionelle Umsetzung und Betonung der besonderen Rolle der Stadt Leipzig und des 9. Oktobers in einem potentiellen Denkmalsentwurf.

Im Anschluss an die Worte von Andreas Apelt eröffnete Sven Felix Kellerhoff die Diskussion, indem er kurz die Protagonisten vorstellte, die seinen Worten zufolge die „ideale Besetzung“ seien, da sie in ihren momentanen politischen Betätigungsfeldern bezeichnenderweise die vier strukturellen Ebenen des Staatsaufbaus repräsentierten.

Zunächst ergriff der Bundestagsabgeordnete Gunter Weißgerber das Wort und beschrieb, für Außenstehende nicht immer nachvollziehbar, seinen persönlichen Meinungsumschwung in Sachen Nationaldenkmal. Zunächst gegen jede Form von Denkmal macht er sich mittlerweile mit großem persönlichem Engagement für ein Einheits- und Freiheitsdenkmal in Leipzig stark. Das, so betonte er aber ausdrücklich, sei allerdings keine Ablehnung gegenüber einem weiteren Denkmalstandort in Berlin. Vielmehr könne das angestrebte Konzept von Einheit und Freiheit nur in einem gemeinsam erarbeiteten Entwurf umgesetzt werden. Angesprochen auf den möglichen Standort eines Denkmals in Leipzig erklärte Weißgerber später, dass dafür einzig der Augustusplatz als zentraler Ort der Stadt in Frage kommen dürfe.

Dass der Augustusplatz, neben dem Wilhelm-Leuschner-Platz und der Grünfläche gegenüber des Leipziger Hauptbahnhofes, auch bei der Stadt Leipzig momentan als einer von drei möglichen Standorten gehandelt wird, erklärte Georg Giradet, in seiner Funktion als Kulturbürgermeister der Stadt bestens mit der aktuellen Debatte rund um Standorte, Finanzierung und Konzepte des geplanten Denkmals vertraut. Er verwies aber auch auf die momentane Bebauung des Augustusplatzes, die seiner Meinung nach in jetzigem Zustand keinerlei Raum für ein Denkmal lasse. Letztlich, so Giradet, müsse gerade die Standortfrage in einem öffentlichen Dialog geklärt werden. Grundsätzlich bezeichnete er die Entscheidung über einen möglichen Standort, auch abseits der drei bisher gehandelten Vorschläge, als völlig offen. Abgeschlossen sei seiner Meinung nach jedoch die Debatte, ob es überhaupt ein Denkmal in Leipzig geben solle. Vielmehr müsse man sich jetzt fragen, was ein künftiges Denkmal leisten solle und wie eine gelungene konzeptionelle Umsetzung aussehen kann. Dass dabei nur die höchsten Maßstäbe angelegt werden müssten, steht laut Giradet außer Frage. In diesem Zusammenhang betonte er besonders die angestrebte Akzentuierung der beiden geplanten Standorte in Berlin und Leipzig durch die zentralen Begriffe von Einheit und Freiheit.

Was muss ein zukünftiges Nationaldenkmal leisten? Diese Frage stellte sich auch Johannes Beermann und forderte eine „neue Erinnerungskultur“ gegen die Vergesslichkeit unserer Tage. Wie die anderen Diskussionsteilnehmer auch, betonte er den nationalen Charakter des geplanten Denkmals, das als ein gesamtdeutsches Projekt verstanden und diskutiert werden müsse. Dass es in diesem Zusammenhang und mit Blick auf die zahlreichen Brennpunkte des Umbruchs von 1989 schwierig sei, einen Ort besonders herauszustreichen stünde laut Beermann außer Frage. Trotzdem sprach er sich in der Folge für ein Denkmal in Leipzig aus, denn „in der öffentlichen Wahrnehmung sei nun einmal Leipzig der Ort der friedlichen Revolution“. Dies stehe in seinen Augen auch nicht im Widerspruch zu einem Denkmal in Berlin, jedoch müssten beiden Entwürfe korrespondieren und harmonieren.

Günter Nooke forderte, auch nach dem nunmehr feststehenden Bundestagsbeschluss, besonders mit Blick auf die Gestaltung und Umsetzung eines wie auch immer gearteten Denkmalsentwurfs einen konstruktiven Fortgang der momentan stattfindenden Debatte. Dabei machte er zugleich deutlich, dass der Schwerpunkt eines Nationaldenkmals, ausgehend von nationalen Traditionen und den Einheitsbestrebungen des 19. Jahrhunderts, seiner Meinung nach eindeutig auf Berlin liegen müsse. Kritisch sah Nooke vor diesem Hintergrund besonders die geplante Aufteilung und jeweilige Ausrichtung zweier möglicher Standorte auf die Begriffe von Einheit und Freiheit. Trotz dieser Einwände merkte er aber ausdrücklich an, dass dies keiner grundsätzlichen Ablehnung Leipzigs als Denkmalsstandort gleichkäme. Vielmehr stellte Nooke die Frage, warum nicht ein Entwurf möglich sei, der in beiden Städten gleichermaßen realisiert werden könne.

Zum Abschluss der fast zweistündigen Diskussion mahnten alle Teilnehmer eine zügige und vor allem öffentliche Debatte in Ost und West an und waren sich trotz einiger grundsätzlicher Differenzen und

Meinungsverschiedenheiten gemeinsam mit dem anwesenden Publikum darüber einig, welche zentrale Bedeutung einem Nationaldenkmal für Freiheit und Einheit innewohnen wird, egal in welcher Stadt und an welchem Ort es schließlich entsteht. Dies betonte seinem Schlusswort auch noch einmal Gunther Hatzsch, Mitglied des sächsischen Landtages und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e.V.